

# Gute Nachbarschaft ist machbar

Organisierte Nachbarschaftshilfe

im Quartier



**HRSG. VON Q8 – QUARTIERE BEWEGEN**

EINE INITIATIVE DER EVANGELISCHEN  
STIFTUNG ALSTERDORF  
IN PARTNERSCHAFT MIT DER NORDMETALL-STIFTUNG

**REDAKTION:**

CLAUDIA ORGASS, ARMIN OERTEL, THOMAS SCHULZE

**TEXTE:**

INGE AVERDUNK (S. 6/7, 14/15, 24/25)

**LAYOUT:**

ANDREA LÜHR

**FOTOS:**

HEIKE GÜNTHER (TITEL, S. 5-7, 12/13, 20/21)

ANJA PAAP (S. 16)

FOTOLIA.DE, ISTOCKPHOTO.COM (S.14/15)

AXEL NORDMEIER (S. 22)

JANUAR 2019

[WWW.Q-ACHT.NET](http://WWW.Q-ACHT.NET)

## Inhalt

- 4 Vorwort: Gute Nachbarschaft ist machbar
- 6 Hilfe beim Einkauf: „Bis zum nächsten Mal.“
- 8 Hinschenfelde: Ein Hamburger Wohnquartier
- 10 Machbarschaft Wandsbek-Hinschenfelde e. V.
- 12 Unterstützung im Alltag: „Das ist eine wunderbare Sache.“
- 14 Der Verein in Zahlen und Fakten
- 16 Drei Fragen an: Zum Nutzen von Nachbarschaftsbildung ...
- 18 Der Ausblick: Hinschenfelde – Vorbild für andere Quartiere
- 20 Freizeitgestaltung: „Ich komme gern zu Ihnen.“
- 22 Was ist Q8? Neue Lösungen für soziale Fragen
- 23 Kontakt



## Gute Nachbarschaft ist machbar

Immer mehr Menschen werden älter, sind auf Hilfe angewiesen und wollen möglichst lange selbstbestimmt in ihrem vertrauten Wohnumfeld bleiben.

Im Hamburger Quartier Hinschenfelde wurde beispielhaft eine lokale Lösung entwickelt, die freiwilliges Engagement organisiert. Sie leistet einen Beitrag zu einer neuen Versorgungsstruktur und bringt viele Vorteile für alle Beteiligten.

Mit dem Verein Machbarschaft Wandsbek-Hinschenfelde e. V. ist innerhalb von drei Jahren eine zukunftsweisende Form von Hilfe zur Selbsthilfe aufgebaut worden, die auf andere Nachbarschaften und Quartiere übertragbar ist – im urbanen wie im ländlichen Raum.

Die Idee: Der Verein organisiert und vermittelt Alltagshilfen für Menschen, die es brauchen und wollen. Zum Beispiel im Haushalt, mit Fahrdiensten, in der Begleitung zu ÄrztInnen und beim Einkaufen, mit handwerklichen Hilfen oder leichter Gartenarbeit. Hierfür zahlen die HilfeempfängerInnen zurzeit einen Betrag von 8,60 Euro pro Stunde. Die Helfenden erhalten 6,80 Euro pro Stunde. Sie können sich den Betrag auszahlen lassen oder auf einem Zeitkonto sparen. Wenn sie dann selber Hilfe in Anspruch nehmen möchten, können sie dies von ihrem Zeitkonto „bezahlen“. Eine einfache Idee für alle Beteiligten, hinter der eine gute Organisation und ein hohes Maß an freiwilligem Engagement stecken.

Die Mitglieder des Vereins haben in drei Jahren von 2015 bis 2018 über 4.000 Stunden in rund 2.600 Einsätzen erbracht. Die Broschüre stellt das Vereinsprojekt vor, berichtet über die Erfahrungen und was daraus gelernt werden kann.



# „Bis zum nächsten Mal.“

Ursula Werner und Peter Hölting: Dass die beiden ein gutes Team sind, fällt einem Beobachter sofort auf. Peter Hölting: „Frau Werner ist eine rheinische Frohnatur!“ Und Ursula Werner über ihn: „Herr Hölting ist ein Kavalier der alten Schule. Findet man heute selten.“ Die blonde Frohnatur und der große schlanke Kavalier haben jeden Mittwoch um 10 Uhr eine Verabredung. Dann fahren sie in seinem Auto zum Einkaufen in den Lebensmittelsupermarkt. Sie hat den Einkaufszettel und die Regie, er schiebt den Einkaufswagen und trägt später die Lebensmittel in die Küche. Und zwischendurch frotzeln sie und streiten locker über Lebensmittel. Peter Hölting: „Was ich für gesund erachte und was nicht.“ Dazu Ursula Werner: „... und ich lasse mir nichts vorschreiben!“ Humor haben beide. Sie wohnen im selben Viertel, in der Nähe des Eichtalparks. Und sie verabschieden sich immer mit einem Lachen „Bis zum nächsten Mal!“

Das „Herbeischaffen von Lebensmitteln“, wie Ursula Werner sich ausdrückt, ist immens wichtig für sie. Lieferungen auf Bestellung kommen nicht infrage: „Ich bin kein Katalogkäufer. Ich muss das Zeug sehen und anfassen.“ Dass Ursula Werner nach Knie-OP und mit kraftlosen Beinen Hilfe braucht, ist ersichtlich. „Ich kann nichts mehr tragen, nur begrenzte Zeit laufen. Herr Hölting passt gut auf mich auf.“ Und Peter Hölting – warum engagiert sich der 75-Jährige? „Ich habe Zeit. Ich kann meine müden Knochen noch bewegen. Warum soll ich das also nicht tun?“ Seine Ehefrau denkt genauso, ist ebenfalls seit drei Jahren für die „Nachbarschaft“ tätig. Nachbarschaft, das bedeutet für beide einfach: Gute Nachbarschaftshilfe. Und für Menschen wie Ursula Werner die Aussicht, noch lange in der eigenen Wohnung leben zu können.



HILFE BEIM  
EINKAUF





Gute Organisation: Freiwillige am  
„Runden Tisch“

# Hinschenfelde: ein Hamburger Wohnquartier

## Die Ausgangslage

Das Wohnquartier Hinschenfelde ist ein Teil des Bezirks Wandsbek. Das ursprüngliche Bauerndorf gehört seit 1937 zu Hamburg. Heute ist die Bezeichnung Hinschenfelde noch lokal geläufig, rechtlich hat es keine Bedeutung mehr. Das Quartier liegt zum größten Teil im Stadtteil Wandsbek-Kern, zum kleineren Teil im Stadtteil Tonndorf.

In Wandsbek-Hinschenfelde leben knapp 22.000 EinwohnerInnen bei einer vergleichsweise hohen Einwohnerdichte. Ein Merkmal der Sozialstruktur ist entscheidend für die Gründung des Vereins gewesen. Mit über 23 Prozent liegt der Anteil der Menschen über 65 Jahren in Hinschenfelde höher als im Bezirk Wandsbek (ca. 21 Prozent) und in Hamburg (19 Prozent). Damit verbindet sich ein anderes Phänomen: Die Bevölkerungszahl im Quartier sinkt, gleichzeitig hat sich die Zahl der Haushalte erhöht. Allein der Anteil der Ein- und Zweipersonenhaushalte liegt im Quartier bei 84 Prozent. Davon sind 57 Prozent Einpersonenhaushalte, die zu einem Viertel von Menschen über 65 Jahren genutzt werden.

## Die Herausforderung

Die Herausforderung für Hinschenfelde: Viele BewohnerInnen in höherem Alter leben allein. Oft vermeiden sie es, sich mit der Lebenssituation im eigenen Alter auseinanderzusetzen und Vorkehrungen dafür zu treffen. Die Frage: „Wie will ich im Alter und mit Unterstützungsbedarf leben?“ hat sich bei den betroffenen BewohnerInnen als schwer zugänglich gezeigt. Dabei sind einige Wünsche relativ klar: Die meisten antworten: „Ich möchte solange wie möglich Zuhause leben und erst, wenn es gar nicht mehr geht, ins Pflegeheim ziehen“. Sowohl SeniorInnen, als auch Wohnungsbau-genossenschaften und professionelle BeraterInnen erkennen daher einen steigenden Bedarf an Hilfen, um den Wunsch nach selbstständigem Leben im Alter möglich zu machen.

## Das Vorbild

Aber bei der selbstständigen Versorgung im Alter gibt es viele Lücken in der niedrigschwelligen Versorgung. Ein Verein aus Niedersachsen, die „Grafschafter Bürgergemeinschaft“, versprach ein gutes Modell für Hinschenfelde zu sein und wurde so zum Ausgangspunkt, um es für Hinschenfelde anzupassen.





Hinschenfelde liegt in  
Hamburgs Nordosten

## Hinschenfelde

### Das Quartier im Überblick:

<b>Stadtteil</b>	Wandsbek
<b>Quartier</b>	Wandsbek-Hinschenfelde
<b>Größe</b>	332,80 ha
<b>Einwohnerzahl</b>	21.979 Einwohner
<b>Bevölkerungsdichte</b>	5.006 Einwohner/ km <sup>2</sup>
<b>Wanderungssaldo</b>	+ 317
<b>Anteil U-18</b>	12,5 %
<b>Anteil Ü-65</b>	23,2 %
<b>Anteil mit Migrationshintergrund</b>	27% (2010)
<b>Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte</b>	56,6%
<b>Q8 Beginn</b>	September 2011
<b>Projektleitung</b>	Claudia Orgaß

### Ein Verein entsteht

Seit Ende 2013 wurden MitstreiterInnen gesucht, um den Verein zu gründen und aufzubauen. Hierfür war das durch die Q8-Projektleitung entstandene Netzwerk im Quartier hilfreich. Zusätzliche Unterstützung kam von weiteren AkteurlInnen aus der Freiwilligenarbeit. Zum Beispiel konnten kompetente Menschen vom Projekt der seniorTrainerInnen gewonnen werden. Dort bringen sich Menschen nach ihrer aktiven Berufszeit mit ihrem professionellen Wissen und ihren Erfahrungen ein und unterstützen gemeinnützige Initiativen.

Im Juni 2014 wurde der Verein von einem Team mit neun Personen gegründet. Am Anfang ging es darum, die Idee des Vereins im Quartier bekannt zu machen und Informationsveranstaltungen zu planen und durchzuführen. Parallel dazu wurden die Organisationsstrukturen entwickelt und die notwendigen Formalitäten erledigt. Bei diversen Informationsveranstaltungen in Hinschenfelde konnten viele Mitglieder gewonnen werden. Mit „Betriebsbeginn“ im Januar 2015 zählte der Verein etwa 50 Mitglieder. Durch den Verein ist eine neue Unterstützungsstruktur für das Leben im Alter und bei Unterstützungsbedarf entstanden.



Die Aktiven vor dem Vereinsbüro  
in der Dernauer Straße

# Machbarschaft Wandsbek-Hinschenfelde e. V.

## Die Ziele

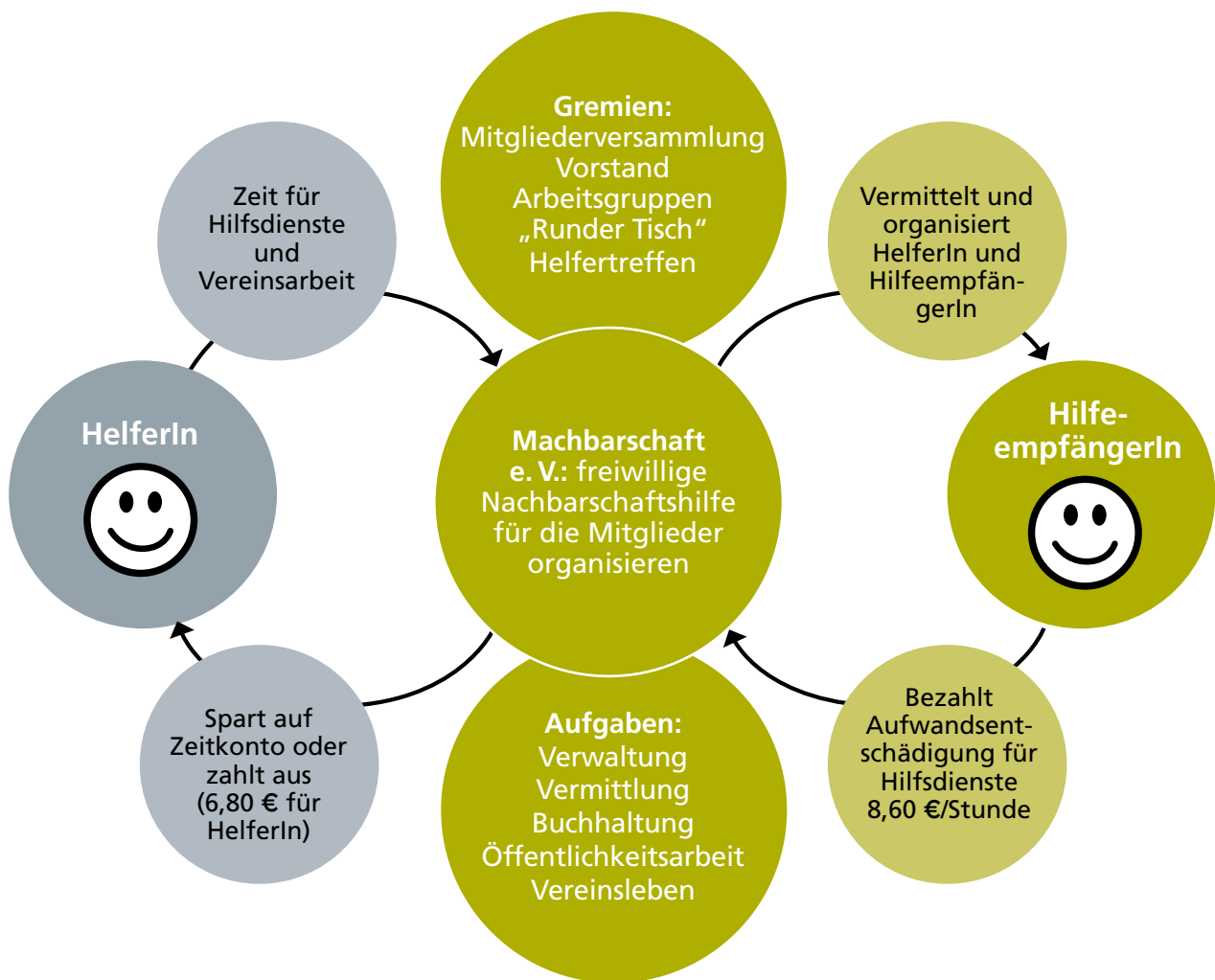
Ziele des Vereins sind, den sozialen Kontakt zu fördern und die Lebenssituation für Menschen im Alter und bei Unterstützungsbedarf zu verbessern. Nach dem Motto „Gute Nachbarschaft ist machbar“ organisiert dieser in Wandsbek-Hinschenfelde unkomplizierte Unterstützung für hilfebedürftige Menschen und nutzt gleichzeitig das Potential anderer Menschen, die sich sinnstiftend und wertvoll in der Nachbarschaft engagieren wollen.

Im Verein organisieren sich Menschen verschiedener Altersgruppen aus Hinschenfelde und aus der Nachbarschaft,

- die sich mit ihren Fähigkeiten und Kompetenzen sozial engagieren möchten;
- die ihre Berufs- und Lebenserfahrung einbringen wollen;
- mit handwerklichen, kaufmännischen, medizinischen oder sozialen Fähigkeiten.

## Das Angebot

Der Verein organisiert zuverlässige, freiwillige Hilfsdienste von Vereinsmitgliedern für Vereinsmitglieder. Basis des Erfolgs ist dabei nicht alleine die geleistete Hilfe, sondern auch der soziale Kontakt unter den Beteiligten. Dabei geht es um kleine Hilfestellungen und Handreichungen, die den Alltag erleichtern, z. B. die Begleitung beim Einkauf, zum Arzt oder die Hilfe beim Spülen, beim Müll entsorgen, bei kleineren Reparaturen oder mit einem guten Gespräch. Die Schwerpunkte des Unterstützungsangebots sind ein Fahrdienst, ein Besuchs- und Begleitdienst sowie kleinere Hilfen im Haushalt und im Garten. Es geht also nicht um Aufgaben, die von professionell Tätigen wahrgenommen werden. Es sollen keine hauptberuflichen Arbeiten ersetzt werden. Mit dem Angebot können Lücken geschlossen werden, die auftreten, bevor Ansprüche aus der Pflegeversicherung entstehen. Pflegende Angehörige können sich stundenweise Entlastung holen. Kinder wissen ihre Eltern gestärkt und gut versorgt, wenn sie selbst nicht vor Ort sein können.



**Schaubild:** Aufgaben und Arbeitsweise des Vereins

## Das Spielprinzip

Vereinsmitglieder bringen sich als HelferInnen ein. Sie erhalten für ihre Hilfe eine Aufwandsentschädigung in Höhe von 6,80 Euro pro Stunde oder sparen die geleistete Zeit für den Bedarfsfall an, wenn sie selbst bei Krankheit oder im Alter Unterstützung als HilfenehmerInnen benötigen. Dieses Zeitkonto bleibt auch in der Zukunft gleich viel wert und ist nicht vom Preisverfall bedroht. Die Zeitguthaben können jederzeit ausgezahlt oder auf andere Personen übertragen werden. Die HelferInnen erhalten die Aufwandsentschädigung im Rahmen der sogenannten Übungsleiterpauschale (§3 Nr. 26 EStG) steuer- und sozialabgabenfrei. Das heißt jede/r HelferIn kann im Jahr eine Aufwandsentschädigung von bis zu maximal 2.400 Euro erhalten. Die HelferInnen werden gezielt auf ihre Einsätze vorbereitet und sind innerhalb ihrer Tätigkeit umfassend versichert.

Menschen, die wegen ihres Alters oder wegen einer Krankheit Unterstützung in Anspruch nehmen wollen, sich aber noch kein entsprechendes Zeitguthaben haben erarbeiten können, zahlen 8,60 Euro pro Stunde.

## Die Finanzen

Der Verein finanziert sich durch die Jahresmitgliedsbeiträge (32 Euro für Einzelpersonen, 46 Euro für Paare, 50 Euro für Institutionen und 8 Euro für Jugendliche bis zum vollendeten 17. Lebensjahr) sowie durch die Differenz zwischen dem Kostenbeitrag der HilfenehmerInnen und der Aufwandsentschädigung der HelferInnen von 1,80 Euro pro Stunde. Er ist somit finanziell unabhängig.

UNTERSTÜTZUNG  
IM ALLTAG






## „Das ist eine wunderbare Sache.“

**Renate Uraß ist 90 Jahre alt. Seit 42 Jahren lebt sie in ihrer gemütlichen Wohnung in der Gartenstadt Wandsbek. Die Fototapete mit einem Waldmotiv erinnert noch an die Zeit des Einzugs. Gut, dass sie mit einem Blick auf die Wand die Natur immer nahe hat. Denn alleine kann sie die Wohnung nicht mehr verlassen nach zwei schweren Stürzen. „Ich kann fast gar nichts mehr. Mein Leben hat sich vollkommen geändert. Rausgehen kann ich nur, wenn Frau Suer mitkommt.“**


Vor drei Jahren war das noch ganz anders. Als sich die „Machbarschaft“ in ihrem Seniorenkreis vorstellte, dachte Renate Uraß: „Das brauche ich Gott sei Dank gar nicht!“ Ein Jahr später wachte sie im Krankenhaus nach schwerem Sturz und Hüft-OP auf, und spontan fiel ihr die „Machbarschaft“ ein: „Wie soll ich sonst zurechtkommen!“ So lernte sie Jutta Suer kennen.

Mittlerweile besucht die 68-jährige Jutta Suer ihren „Schützling“ Renate Uraß zweimal pro Woche. Sie begleitet sie bei kurzen Spaziergängen mit dem Rollator, kauft ein, besorgt Medikamente in der Apotheke. „Frau Suer kennt mich in- und auswendig“, sagt Renate Uraß. „Sie weiß, was ich möchte. Das ist eine wunderbare Sache.“ Die beiden Frauen verstehen sich gut. Sie lachen viel zusammen, aber wenn die Stimmung von Renate Uraß einmal gedrückt ist, hellt auch einfaches Klönen die Laune auf. Denn ihre große Hilflosigkeit belastet die früher so aktive Dame schon. Morgens und abends unterstützen sie Pflegekräfte beim Aufstehen, Duschen und Anziehen. Wenn Jutta Suer kommt, freut sie sich immer. Diese profitiert auch von ihrem Engagement bei der „Machbarschaft“: „Ich habe gelernt, selbstverständlicher mit alten Menschen umzugehen. Ich traue mich jetzt auch, ältere Menschen auf der Straße anzusprechen, frage, ob sie Hilfe brauchen.“

Der Verein gründete sich im Juni **2014**   
und hat mit den Hilfsdiensten  
am 01.01.2015 begonnen.

Zahl der Mitglieder beim Start: **50**   
Zahl der Mitglieder heute: **201** 

  
In **3 Jahren** hat der Verein **982 Aufträge**  
von seinen Mitgliedern erhalten.

  
Dafür wurden **4099 Stunden**  
Unterstützung geleistet.

Diese Aufträge wurden  
in **2596 Einsätzen** abgearbeitet.



Während der Fahrdienste sind insgesamt  
**2550,30 km**  gefahren worden.

## Der Verein in Zahlen und Fakten

### Ausgezeichnet

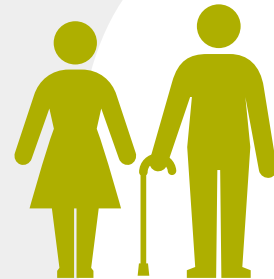
Im Sommer 2016 hat der Verein einen vierten Platz bei der Ausschreibung „Zuhause hat Zukunft“ und im Juni 2017 den Bürgerpreis der Bezirksversammlung Wandsbek in der Kategorie Soziales erhalten. Im Herbst desselben Jahres hat Thomas Ritzenhoff, der Bezirksamtsleiter von Wandsbek, die Schirmherrschaft über den Verein übernommen.

Für die gesamten Aufträge ist eine Summe von **27.874,90 Euro** verbucht worden.



Einsätze, die in dieser Zeit geleistet wurden:

**637** im Bereich Fahr- und Begleitdienst.



**907** im Besuchs- und Begleitdienst.



**781** Hilfe im Haushalt.



**105** Handwerkliche Hilfe.

**165** Hilfe im Garten.



„Wir sind da, wo die Profis noch nicht sind!“

Ob es der Besuch beim Arzt, der Einkauf, das Unkraut im Garten oder der Haushalt ist, es kommt der Tag, wo es alleine sehr schwer und später nicht mehr möglich ist. An dieser Stelle und zum Erhalt der gewünschten Lebenssituation bringt der Verein die Hilfe suchenden und die Hilfe gebenden Mitglieder zusammen.

Die helfenden Mitglieder unterstützen zum Beispiel im Haushalt. Sie begleiten zu Fuß oder mit einem Fahrzeug zu gewünschten Zielen, sie helfen bei der Gartenpflege und im handwerklichen Bereich; und doch sind sie weder TaxifahrerIn, professionelle Putzhilfen, GärtnerInnen oder HandwerkerInnen.

Die Anzahl der Hilfeanfragen, besonders bei den Hilfestellungen im Besuchs- und Begleitdienst, zeigt eine Tendenz nach oben. Es sind schon viele „Teams“ entstanden, für die der Kontakt wertvoll geworden ist. Dies wird oft wichtiger als der eigentliche Grund für die Kontaktaufnahme.



THOMAS RITZENHOFF, KIRSTEN WAGNER UND HANNE STIEFVATER

## Zum Nutzen von Nachbarschaftsbildung

**THOMAS RITZENHOFF,**  
Bezirksamtsleiter Wandsbek

### 1. Was ist für Sie als Bezirksamtsleiter in Wandsbek das Besondere an dem Verein Machbarschaft?

Der Verein leistet solidarische Basisarbeit auf nachbarschaftlicher Ebene. In einer alternden Gesellschaft, in der sich viele über die wahrgenommene Zunahme von sozialer Kälte beschweren, setzt dieser einen Gegenpol für ein respektvolles Zusammenleben. Trotz des naheliegenden Gedankens der gegenseitigen Nachbarschaftshilfe, welcher Machbarschaft Wandsbek-Hinschenfelde e. V. zu Grunde liegt, ist dessen Organisation in einem Verein immer noch eine Seltenheit im Bezirk Wandsbek.

### 2. Welchen Beitrag können Vereine wie Machbarschaft für das soziale Miteinander im Quartier leisten?

Das Sozialraummanagement des Bezirksamts kann natürlich Angebote machen und auch einzelne Quartiere verstärkt unterstützen, aber bei mehr als 435.000 Einwohnerinnen und Einwohnern können wir als Verwaltung ohne die tatkräftige Unterstützung von den Bewohnerinnen und Bewohnern, Nachbarinnen und Nachbarn, wenig ausrichten. Mit dem Verein werden Werte geschaffen, die wir auch mit der besten personellen und finanziellen Ausstattung nicht herbeifördern könnten. Vielen Dank dafür!

### 3. Wie können Vereine wie Machbarschaft zukünftig erfolgreich sein?

Grundsätzlich ist es ja eine Frage von Angebot und Nachfrage. Ich schätze aber gerade, dass das Tauschgeschäft, das der Verein seinen Mitgliedern anbietet, eben nicht gewinnorientiert umgesetzt wird, sondern auf Freiwilligkeit und Solidarität beruht. Und dass es nicht um unmittelbare Bezahlung von „Dienstleistungen“ geht, sondern dass sich alle als Teil einer Gemeinschaft betrachten und daher einander unterstützen. Ich wünsche dem Verein, dass es weiterhin gelingt, Mitglieder zu gewinnen und zu halten und dabei auch die Balance zwischen Aktiven und An-Hilfe-Interessierten zu halten.

**KIRSTEN WAGNER,**  
Geschäftsführerin der NORDMETALL-Stiftung

### 1. Was ist für Sie das Besondere an dem Verein Machbarschaft?

Im Alter in der vertrauten Umgebung zu bleiben: Das ist ein verbreiteter Wunsch, den ich gut verstehen kann. Und es wird zunehmend notwendig, dass wir möglichst lange zu Hause leben: 2050 wird rund ein





**HANNE STIEFVATER,**  
**Vorstand der Evangelischen Stiftung Alsterdorf**

Drittel der deutschen Bevölkerung mindestens 60 Jahre alt sein. Somit steigt auch der Betreuungsbedarf in Pflegeheimen weiter an, den wir wegen des Fachkräftemangels schon heute nicht decken können. Der Verein Machbarschaft bietet eine Lösung an, die noch dazu ein ganzes Quartier belebt.

### **2. Welchen Beitrag können Vereine wie Machbarschaft für das soziale Miteinander im Quartier leisten?**

Der Verein Machbarschaft bringt Menschen mit ihren Bedürfnissen, Wünschen und Potentialen zusammen und unterstützt so das oft vergessene Prinzip der Nachbarschaftshilfe. Heute leben viele Ältere sozial isoliert und anonym. Machbarschaft eröffnet ihnen die Teilhabe an einer Gemeinschaft, in der sie Lebensqualität und Wertschätzung erfahren. Durch die entstehenden Partnerschaften – auch mit jüngeren Menschen – können sie aktives Mitglied einer Bürgergesellschaft bleiben und ihre Erfahrung an die jüngere Generation weitergeben. Genau diesen gesellschaftlichen Zusammenhalt möchte die NORDMETALL-Stiftung gern fördern.

### **3. Wie können Vereine wie Machbarschaft zukünftig erfolgreich sein?**

Freiwilliges Engagement ist eine zentrale Säule unserer Gesellschaft und wird künftig weiter an Bedeutung gewinnen. Dabei wird es die professionellen Angebote in der Pflege nie ersetzen, diese aber maßgeblich entlasten und bereichern können. Wichtig sind deshalb die enge Verzahnung von professionellen und ehrenamtlichen Angeboten sowie die Zusammenarbeit in regionalen Allianzen zwischen öffentlicher Hand, sozialen Trägern, Stiftungen, Kirche und Unternehmen.

### **1. Was ist für Sie das Besondere an dem Verein Machbarschaft?**

Mit dem Verein ist es gelungen, einen wirksamen Beitrag zur niedrighschwelligigen Versorgung von SeniorInnen im Quartier zu leisten. Das Besondere ist sicherlich, dass es professionell organisiert ist, auf freiwilligem Engagement beruht – aber nicht umsonst ist. Daraus speist sich eigentlich der größte Gewinn für alle Beteiligten. Wer Hilfe gibt, muss kein „Samariter“ sein, wer Hilfe annimmt, kein „Bittsteller“.

### **2. Welchen Beitrag können Vereine wie Machbarschaft für das soziale Miteinander im Quartier leisten?**

Einen sehr großen! Bei Machbarschaft geht es ja nicht nur um die Unterstützung, sondern immer auch um die Begegnung. Die Menschen treffen sich in einem verbindlichen Rahmen und doch auch persönlich. Nachbarschaft bekommt so ein „Gesicht“. Das stärkt das Vertrauen im Quartier und das ist schließlich die Grundlage von Gemeinwesen. Ein solcher Verein wirkt präventiv gegen Einsamkeit und ermöglicht mehr Selbständigkeit im Alter. Wer nach Antworten für die demographische Entwicklung sucht: Hier ist eine! Letztlich helfen die Vereinsmitglieder nicht nur sich gegenseitig, sondern der ganzen Gesellschaft. Denn sie tragen mit ihrem Engagement dazu bei, Kosten im Bereich Gesundheit und Pflege zu vermeiden.

### **3. Wie können Vereine wie Machbarschaft zukünftig erfolgreich sein?**

Solche Vereine brauchen bei der Entstehung eine starke ImpulsgeberIn. Dieser kommt häufig – wie bei Machbarschaft – von einem Profi, manchmal aber auch direkt aus der Zivilgesellschaft. Die Menschen brauchen für Aufbau und Betrieb viel Engagement, Zeit und Geduld. Für uns als Stiftung stellt sich immer die Frage: Wer stellt, wenn nötig, die notwendigen Ressourcen zur Verfügung? Wir haben das im Rahmen unseres Projekts Q8 übernommen, um zu zeigen, dass es funktioniert. So ist ein erfolgreiches Projekt entstanden. Gelohnt hat sich der Einsatz allemal. Wir haben gezeigt, wie es funktionieren kann. Ob der Aufbau allerdings mit weniger professioneller Unterstützung geht, ist fraglich. Und ob das Projekt eine ‚Blaupause‘ für andere Quartiere sein kann, müssen nun andere entscheiden.



## Hinschenfelde: Vorbild für andere Quartiere

Der Verein Machbarschaft Hinschenfelde e. V. hat erfolgreich ein Modell für niedrigschwellige Nachbarschaftshilfe im Alter aufgebaut – zur Nachahmung empfohlen.

### Vertrauen ist der Schlüssel

Damit ältere Menschen in ihren Wohnungen Hilfe annehmen können, muss am Anfang viel Vertrauen aufgebaut werden: Das braucht Zeit und Raum für viele Gespräche. Zudem lohnt es sich, ein lokales Netzwerk für professionelle Multiplikatoren zu etablieren oder vorhandene Netzwerkstrukturen zu nutzen. Sehr hilfreich ist es, VertreterInnen aus Einrichtungen, wie z. B. der Kirchengemeinde, dem Sportverein, den Wohnungsbaugesellschaften, der Polizei oder auch die Betreiber einer Apotheke als BotschafterInnen für die Vereinsidee zu gewinnen. Diese sind in der Lage, die wichtigsten Informationen auf ganz unterschiedlichen Wegen an die älteren Menschen heranzutragen. So wird nicht nur für den Verein geworben – das schafft auch Vertrauen.

### Positive Beispiele sind die besten Argumente

Besonders in der Vorbereitungs- und in der Startphase ist ein langer Atem notwendig: Mit mehreren Artikeln im lokalen Wochenblatt sowie mit Infoständen in Geschäften und bei Veranstaltungen, auf Sommerfesten und dort, wo Menschen zusammen kommen, wurde für eine Mitgliedschaft im Verein geworben. Zentral dabei: Sobald der Verein seine Arbeit gestartet hatte, konnten positive Beispiele der Hilfsdienste zur Verbreitung der Vereinsidee genutzt werden. Was gut funktioniert, spricht sich herum. Eine bessere Öffentlichkeitsarbeit kann es kaum geben. Ebenfalls sehr vertrauensbildend wirkte, dass der Bezirksamtsleiter von Wandsbek, Thomas Ritzenhoff, die Schirmherrschaft für den Verein übernommen hat.

### Einfache Spielregeln und Vorteile für alle

Ein Erfolgsgeheimnis sind die für die Mitglieder einfachen Spielregeln. Die Kosten und das „Zeitkonto“ sind transparent und leicht verständlich. Jede Stunde Unterstützung zählt und ist gleich viel wert: Ob Gartenarbeit oder Begleitung beim Arztbesuch. Der Vorteil für beide Seiten ist unmittelbar erlebbar – auch wenn ein Teil der Zeit für ein gemeinsames Gespräch beim Kaffee genutzt wird. Wichtig ist es, dass die Abrechnung der Unterstützungsstunden immer über den Verein als neutrale Instanz erfolgt und nicht direkt zwischen UnterstützerInnen und Unterstützten.

### Zugang auch für Menschen mit besonderen Beeinträchtigungen

Besonders hervorzuheben ist es, dass es einige Mitglieder im Verein gibt, die entweder psychisch oder geistig und demenziell sowie körperlich (MS) beeinträchtigt sind. Sie haben enorme Schwierigkeiten, in nachbarschaftlichen Kontakt zu kommen. Für Menschen mit ganz unterschiedlichen Beeinträchtigungen ist der Verein eine Möglichkeit, durch nachbarschaftliche Kontakte und Unterstützung mehr am öffentlichen Leben teilzunehmen.



## Ausblick: Braucht „Ehrenamt“ professionelle Unterstützung?

Im Rahmen des Engagements hat Q8 zunächst versucht herauszufinden, welche Aufgaben und Herausforderungen es für soziale Lösungen in Hinschenfelde geben könnte. Im Anschluss stand die Recherche von Best-Practice-Beispielen. Anregungen fanden sich hier u. a. bei dem Verein der Graftschafter Bürgerschaft im Kreis Bentheim. Um der Vereinsidee Schwung zu verleihen, ist Q8 in der Rolle einer Projektentwicklerin geblieben, bis hin zur Übernahme von wichtigen Aufgaben innerhalb des Vereins. Durch die Begleitung der Vereinsgründung und des Managements konnte es gelingen, Menschen zu finden und zu begeistern, die sich mit viel Potential und großem Engagement am Aufbau beteiligt haben. Dies wirft erneut ein Licht auf die viel diskutierte Frage, ob der Erfolg ohne hauptamtliche bzw. professionelle Unterstützung überhaupt möglich gewesen wäre. So einfach wie die Grundidee des Vereins ist, so aufwändig ist der Betrieb. Beteiligung und Mitarbeit der Mitglieder an den Gemeinschaft fördernden Veranstaltungen war von Beginn an ein wesentliches Gestaltungsmoment für ein lebendiges Vereinsleben.

Einerseits engagieren sich die Freiwilligen für die Kernaufgabe, die unterschiedlichen Hilfsdienste. Andererseits brauchen sie dafür einen verbindlichen organisatorischen Rahmen. Während der Einsatz im Hilfsdienst mit der Aufwandsentschädigung belohnt wird, wird die Hintergrundarbeit ohne finanzielle Anerkennung geleistet. Hierzu gehören Bürodienste und die verbindliche Koordination der Einsätze, fortlaufend sind neue Mitglieder zu gewinnen, die Öffentlichkeitsarbeit, wie auch das Gestalten und Aufrechterhalten eines lebendigen Vereinslebens. Neben der Pflege der Mitgliederstammdaten ist eine Buchhaltung notwendig, die vor dem Finanzamt bestehen kann.

Aktuell hat sich der Verein auf den Weg gemacht, auch diese Frage zu bearbeiten: Alle Aufgaben und Tätigkeiten müssen durch klare und verlässliche Kommunikation begleitet und unterstützt werden, damit die Verantwortung auch von Ehrenamtlichen übernommen wird und der Verein sich konsolidieren und

weiterentwickeln kann. Auf Dauer werden für die vielfältigen Aufgaben die Grenzen des freiwilligen Engagements immer wieder erreicht und teilweise sogar überschritten. Um verlässliche Unterstützung im Quartier zu ermöglichen, soll das freiwillige Engagement weiter in die Hilfsdienste und in die Strukturen des Vereins fließen. Die Buchhaltung und die Mitgliederverwaltung dagegen werden seit Mitte 2018 von einer professionellen Buchhalterin übernommen. Die Kosten hierfür werden aus Mitteln des Quartiersfonds des Bezirks Wandsbek finanziert, die jährlich neu beantragt werden müssen. Wie sich der Verein und die Umsetzung seiner Ziele, Nachbarschaftshilfe verbindlich zu organisieren, auch ohne eine hauptamtliche Person als UnterstützerIn entwickelt, bleibt daher abzuwarten.

Mit Blick auf die Statistik zu Hilfeleistungen und Hilfeumfang wird deutlich, dass Nachbarschaft als neue „Versorgungsstruktur“ das Potential hat, Pflegebedarf und Krankheit vorzubeugen und die dadurch entstehenden Kosten zu vermeiden. So könnten freiwerdende Mittel z. B. für die Finanzierung einer professionellen UnterstützerIn vor Ort eingesetzt werden.

# „Ich komme gern zu Ihnen“.

„Alt werden ist nichts für Feiglinge“, sagt Margarete Zituoni. „Das Leben ist bunt.“ Wie sie den Satz betont, klingt er nicht nur fröhlich. Denn mit dem Alter schränken körperliche Beschwerden die Möglichkeiten ein. Doch mit viel Disziplin meistert sie den Alltag. Gut gelaunt erwartet sie die Tage, an denen Marieanne Holm kommt: „Frau Holm ist für mich eine Bereicherung und Stütze.“ Dabei ging es in der Vermittlung durch den Verein „Machbarschaft“ zunächst „nur“ ums Schachspielen. Auf die Suchmeldung von Margarete Zituoni nach einer Schachpartnerin stellte sich Marieanne Holm vor. „Wir haben uns auf Anhieb verstanden.“

Und im Laufe von nunmehr drei Jahren hat sich aus den gemeinsamen Schachnachmittagen eine wertvolle Alltagsbeziehung entwickelt: Gemeinsames Einkaufen, Behördengänge, auch mal Hausarbeit: „Ich muss Frau Zituoni manchmal überreden, dass ich in der Wohnung etwas tun darf, staubsaugen zum Beispiel.“ Marieanne Holm kennt als Sozialpädagogin den Umgang mit alten Menschen, der manchmal nicht einfach ist. Aber auf Margarete Zituoni lässt sie nichts kommen: „Sie ist ein Goldstück.“ Ihr Engagement für die Machbarschaft, das bedeutet für sie eine sinnvolle Tätigkeit. Außerdem bietet die Vereinsstruktur mit kleinem Entgelt für die Hilfe auch „ein paar Euro zur Aufbesserung der Rente“. Wenn Margarete Zituoni an das fortschreitende Alter mit mehr und mehr Beschwerden denkt, wünscht sie sich eine WG, am liebsten mit mehreren Generationen. Noch ist es nicht so weit, noch kann sie mit der Unterstützung von Marieanne Holm in ihrer Wohnung bleiben. Zum Abschied bekennt Marieanne Holm: „Ich komme gerne zu Ihnen.“







Die Gründerinnen und Gründer  
des Vereins 2014

## Was ist Q8? Neue Lösungen für soziale Fragen

Quartiere bewegen – mit diesem Motto arbeitet das Quartiersentwicklungsprojekt Q8 seit Anfang 2011 an Antworten auf drängende gesellschaftliche Fragen: Demographischer Wandel und Fachkräftemangel auf der einen Seite, immer mehr Menschen, die aufgrund von Alter, Krankheit, Pflege- oder Assistenzbedarf Unterstützung brauchen auf der anderen, verlangen danach, „das Soziale“ neu zu organisieren. Q8 verbindet Ansätze der Sozialraumorientierung, der Quartiersentwicklung und der Inklusion zu einer Gesamtstrategie.

Alle Menschen im Quartier sollen selbstbestimmt leben können und dafür die Unterstützung finden, die sie brauchen. Mit Hilfe von Q8 sollen im Quartier neue und finanzierbare Unterstützungsformen entstehen. Dabei geht es um den Mix aus Selbsthilfe, bürgerschaftlichem Engagement und Nachbarschaftshilfe, technikbasierten Lösungen sowie professioneller Unterstützung. Q8 befördert als neutrale Intermediärin Win-Win-Situationen im Zusammenspiel von Zivilgesellschaft, Politik, Verwaltung und der lokalen Ökonomie – zum Vorteil aller Beteiligten.

Q8 ist eine Initiative der Evangelischen Stiftung Alsterdorf in Partnerschaft mit der NORDMETALL-Stiftung. Q8 wurde von Anfang an durch den Sozialraumexperten Prof. Wolfgang Hinte wissenschaftlich begleitet. Die Prinzipien des Fachkonzepts Sozialraumorientierung dienen als wesentliche Orientierungspunkte für die fachliche und praktische Entwicklung der Arbeit im Projekt. Q8 wird vom Institut für Stadtteilentwicklung, Sozialraumorientierte Arbeit und Beratung der Universität Duisburg-Essen (ISSAB) praxisbegleitend evaluiert.

**KONTAKT VEREIN:**

MACHBARSCHAFT WANDSBEK-HINSCHENFELDE E. V.

DERNAUER STRASSE 27A

22047 HAMBURG

TELEFON 040. 36 88 43 99

INFO@MACHBARSCHAFT-WANDSBEK-HINSCHENFELDE.DE

**ANSPRECHPARTNERINNEN Q8:**

KAREN HAUBENREISSER / ARMIN OERTEL

LEITUNG Q8 / SOZIALRAUMENTWICKLUNG

ALSTERDORFER MARKT 18

22297 HAMBURG

TELEFON 040.50 77 35 05

INFO@Q-ACHT.NET

**PROJEKTLEITUNG Q8 WANDSBEK:**

CLAUDIA ORGASS

**[WWW.Q-ACHT.NET](http://WWW.Q-ACHT.NET)**

[WWW.Q-ACHT.NET](http://WWW.Q-ACHT.NET)



SOZIALRAUM  
ENTWICKLUNG

**NORDMETALL**  
Stiftung

